



NICK HORNBY

Small country

VIER STORYS

Kiepenheuer
& Witsch



Verlag Kiepenheuer & Witsch, FSC®-N001512

1. Auflage 2014

Copyright *Not A Star, Small Country*,
Otherwise Pandemonium © Nick Hornby 2005;
Copyright *NippleJesus* © Nick Hornby 2000.
Not A Star, Small Country und *Otherwise Pandemonium* aus
dem Englischen von Ulrich Blumenbach; *NippleJesus* aus dem
Englischen von Clara Drechsler und Harald Hellmann
© 2011, 2014, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln
NippleJesus © 2001, 2011, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln
Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in
irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein
anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des
Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer
Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.
Umschlaggestaltung: Rudolf Linn, Köln
Umschlagmotiv: © Michael Möller – www.fotolia.com
Autorenfoto: © Stephen Hyde
Gesetzt aus der Trump Mediaeval und Trade Gothic
Satz: Felder KölnBerlin
Druck und Bindearbeiten: CPI books GmbH, Leck
ISBN 978-3-462-04542-0

NOT A STAR



Dass mein Sohn der Star eines Pornofilms ist, fand ich heraus, als Karen Glenister, die zwei Häuser die Straße runter wohnt, mir einen Umschlag durch den Briefschlitz steckte. Im Umschlag steckten ein Video und ein Zettel:

*Liebe Lynn,
es ist eigentlich nicht meine Art, den Leuten
Schmuddelfilme in den Briefkasten zu stecken!
Aber ich könnte mir denken, dass der hier Dave
und Dich interessiert! Er gehört nicht mir, möchte
ich noch hinzufügen! Carl war am Freitagabend
noch bei einem Freund, nachdem sie einen trinken
waren, und der hat dieses Video eingelegt, Du weißt
ja, wie Jungs sind! Und Carl hat jemanden erkannt,
den Ihr kennen dürftet. Er hat sich gar nicht wieder
eingekriegt vor Lachen. Ich hatte ja keine Ahnung!*

*Hat er das von seinem Dad!!? Wenn ja, hast Du das
aber schön für Dich behalten!!!!*

Gruß

Karen

Typisch, oder? Auf so was kommt auch bloß dieses Miststück Karen Glenister. Die arbeitet im Krankenhaus als Schwester, also kennt sie alles und jeden. Und wenn die was erfährt, dann erzählt sie's dem Nächstbesten weiter, ob's den was angeht oder nicht und ob's den interessiert oder nicht. Von Daves Beschnippelung wusste sie rund zehn Minuten vor mir, und fünf Minuten später wusste die halbe Stadt Bescheid. Alles muss über sie laufen. Sie ist der Verkehrsknotenpunkt für Klatsch und Tratsch. Und prompt war es ihr Sohn, der Marks Film sah; das musste ja so kommen. Das ist hier so Gesetz.

Ich war allein zu Hause, als ich den Umschlag von der Fußmatte nahm. Dave war noch bei der Arbeit, und Mark geht mittwochs nach dem College noch auf den Bolzplatz. Ich riss den Umschlag am Küchentisch auf, las den Zettel und sah mir das Video an, dessen Titel ... Hören Sie, wenn ich diese Geschichte erzählen soll, muss ich ein paar Wörter in den Mund nehmen, die Sie vielleicht schweinisch finden. Aber wenn

ich sie nicht sage, verstehen Sie nicht, warum ich so schockiert war. Also. Der Film hieß *Drei Schwengel für Charlie*, und auf dem Cover war ein Bild von Mark. Er stand hinter einer Frau mit riesigen Möpsen, auf denen seine Hände lagen, sodass man ihre Nippel nicht sehen konnte.

Mir wurden die Knie weich. Ich konnte nicht aufstehen und bekam kaum noch Luft. Den Film hatte ich da noch nicht gesehen und gönnte mir noch den Luxus der Einbildung, mein Sohn würde nicht viel *tun*, außer hinter barbusigen Frauen zu stehen, deren Nippel er mit den Händen abdeckte. Ich glaube, es könnte sogar einen kurzen Augenblick gegeben haben, wo ich mir gesagt habe, Mark wäre einfach gentlemanlike gewesen – da stand dieses arme Mädchen auf einmal ohne Bluse da, aber Gott sei Dank war Mark bei der Hand und konnte ihre Blöße bedecken ... wenn Sie Kinder haben, wissen Sie ja, wie das ist. Das Schlimmste glaubt man immer erst, wenn man keine andere Wahl mehr hat.

Ich konnte es einfach nicht fassen. Mark!, dachte ich. Mein Mark! Mark, der immer am Küchentisch saß und sich mit den Englischhausaufgaben mühte, die ihm so schwerfielen, dass er Abend für Abend seinen Kuli durchkaute! Anfangs verstand ich nicht, warum ich das Video

gerade wegen dieser Erinnerung nicht für echt halten konnte. Es musste doch Millionen von Menschen geben, die ihren Lebensunterhalt damit bestritten, sich auszuziehen, und jedem Einzelnen von denen fielen die Englischhausaufgaben wahrscheinlich schwer. Oder bin ich da voreingenommen? Kann man Bestnoten in Englisch kriegen und dann der Star in einem Film namens *Drei Schwengel für Charlie* werden? Kann man sich kaum vorstellen, oder?

Aber dann reimte ich mir zusammen, warum das Kulikauen nicht zu einer Pornokarriere passte. Mark ist ... na ja, er ist nie irgendwo der Star gewesen. Er wollte eine Ausbildung in Richtung Reise und Freizeit machen, damit er in einem Sportzentrum arbeiten kann, aber das Büffeln fällt ihm schwer. Wir fragen uns manchmal, ob das zu viel für ihn ist und ob er zu hoch hinauswollte. Als ich ihn jedenfalls auf dem Cover von dem Video gesehen hab, ist mir klar geworden, dass wir ihn immer als ... ich weiß nicht, *nichts Besonderes* gesehen haben. Ich meine, natürlich ist er was Besonderes, weil er unser Sohn ist. Aber ich hatte den Eindruck, die Worte, die er in den letzten paar Jahren am häufigsten von mir zu hören bekommen hatte, waren »Macht doch nichts«. Zeugnisse, Prüfungsergebnisse, Stellenbewerbungen, Testtrainings beim Fuß-

ball, Freundinnen: »Macht doch nichts«, »Macht doch nichts«, »Macht doch nichts«. Ich kenn eigentlich keine Pornos, nur das, was im Spanienurlaub damals im Fernsehen kam, als wir plötzlich auf diesen deutschen Kabelkanal gestoßen sind. Aber wenn mir jemand gesagt hätte, Mark wäre in einem aufgetreten, und ich dann hätte raten sollen, was er wohl für eine Rolle hat, hätt ich unter Garantie gesagt, er wäre der Ehemann, der seine Frau mit dem Fensterputzer im Bett erwischt oder so. Ich wäre nie auf die Idee gekommen, dass er's aufs Cover schaffen könnte. Eigentlich ein Jammer, wie wenig man seinen Kindern zutraut, oder?

Und jetzt musste ich mich quasi auf ein völlig neues Leben einstellen – ein Leben, in dem Mark etwas Besonderes hatte, das ihn von allen anderen unterschied. Auch wenn ich da noch keine Ahnung hatte, was dieses Etwas war. Das war dann der nächste große Schock.

Ich weiß, das klingt jetzt komisch, aber wahrscheinlich hatte ich seit Marks Geburt nicht mehr über seinen Penis nachgedacht. Also, nicht dass ich damals so viel über ihn nachgedacht hätte, aber es war einfach das letzte Mal, dass er mir etwas bedeutete. Am Tag seiner Geburt war sein Penis einfach das, was ihn ausmachte, um's

mal so zu sagen. Die Hebamme hielt ihn hoch und sagte »Es ist ein kleiner Junge«, und ich sah hin, und da war einer. Und deshalb wurde Mark Mark und nicht Olivia, wie er nämlich geheißen hätte, wenn er keinen gehabt hätte. Und danach ... Na ja, ich hab ihn gewaschen und alles, bis er dafür selber groß genug war, und damit hatte es sich. Unsere Beziehung war vorbei. Auch als er dann seine ersten Freundinnen hatte und Dave und ich uns fragten, ob er wohl mit denen schlief, hab ich über diesen Teil von ihm nie nachgedacht. Ich hab Dave gesagt, er soll ihm die ganze Sache mit der Verhütung und so erklären, und wenn ich an sein Geschlechtsleben dachte ... also, daran hab ich möglichst nicht gedacht. Einmal, da muss er ungefähr siebzehn gewesen sein, bin ich an einem Donnerstagnachmittag zufällig in sein Zimmer gekommen, und Lisa war bei ihm, seine damalige Freundin. Sie waren nicht etwa nackt, aber sie machten eben auch keine Hausaufgaben, und er fasste sie überall an. Ich bin einfach wieder rausgegangen und hab Dave später gesagt, er soll mit ihm mal darüber reden, was bloß werden soll, wenn sie von ihm schwanger wird, was ihn das kosten würde. (Ich hab's Dave überlassen, wie er ihm das verklickert, denn – macht doch nichts, macht doch nichts – ich konnte das nicht.) Aber

gesagt hab ich nie was. Nur hätt ich auf das verzichten können, was ich da gesehen hab. Es war, als hätte ich Mum und Dad in flagranti ertappt. Es gibt garantiert sogar ein ganzes Buch über Sex und die Familie, schließlich ist das so ein wichtiges und schwieriges Thema. Das Problem ist bloß, man möchte es nicht lesen, stimmt's?

Das alles ging mir durch den Kopf – Marks Penis und Sex und Familie und so –, als ich das Video einlegte. Ich hab nicht alles gesehen. Konnt ich einfach nicht. (Und zwar nicht, weil da Mark zu sehen war, oder weil es so versaut war, sondern weil es einfach Mist war, billig, vulgär und deprimierend, wie eine Nacktversion alter Sitcoms aus den Siebzigern. Die Frau mit den großen Brüsten sollte beispielsweise Französin sein, also sagte sie natürlich »O, là, là!«. Das war so ziemlich alles, was sie sagte.) Aber ich hab genug gesehen, um zu verstehen, warum Mark auf dem Cover war. Das war der Größte, den ich je gesehen hab. Okay, ich hab nicht viele gesehen, aber man sieht die heute ja mehr als früher, nicht wahr? Man sieht sie in Filmen, und die Kolleginnen pinnen manchmal Poster und Postkarten an die Wand, und Dave ist auch nicht der einzige Mann, mit dem ich je geschlafen hab. Und ich kann aus eigener Erfahrung sagen, dass

die, die ich kenne, alle so ziemlich dieselbe Größe hatten. Aber Marks ... Der sah aus, als würde er gar nicht zu ihm gehören. Der sah aus wie ein Special Effect. Aber er musste echt sein, denn niemand bei klarem Verstand hätte Mark in so einem Film auftreten lassen, wenn es nicht wegen seinem Ding gewesen wäre. Schauspielern kann er ums Verrecken nicht, und wenn er redet, versteht man kaum was, weil er so nuschelt, und wie Tom Cruise sieht er auch nicht gerade aus. Er sieht okay aus, nehm ich mal an, aber keiner würde ihm deswegen so einen Protzpenis bauen. Mark war also doch etwas Besonderes. In der Hinsicht mussten wir also keineswegs »Macht doch nichts« sagen.

Sie sagen sich jetzt wahrscheinlich »Häh? Die hatte keinen blassen Schimmer? Also ist die jetzt blind oder blöd?«. Und als der Film weiterging und ich sah, wie sich die Mädchen ungläubig die Augen rieben (darauf beschränkten sie sich nicht, aber es gab eine Menge Augenreiben, und dafür war ich ganz dankbar), versuchte ich auseinanderzuklamüsern, ob ich in den letzten Jahren irgendwelche Hinweise übersehen hatte.

Als Erstes fiel mir wieder ein, dass er was gegen Gemeinschaftsduschen gehabt hatte – an der Schule hatte es deshalb irgendwelche Scherereien gegeben, und am Ende mussten wir seinem

Sportlehrer einen Brief schreiben. Weder Dave noch ich stellten ihn je zur Rede, um zu erfahren, was genau das Problem gewesen war; er hatte einfach nur gesagt, er hätte was dagegen und würde sich dabei nicht wohlfühlen. Dave machte sich sogar Sorgen, er könne schwul sein, aber wir hatten schon ein paar Männermagazine unter seinem Bett gefunden, die Theorie brachte also nichts. Und dann erinnerte ich mich an die Sache mit den Hosen. Er hat immer weitgeschnittene Hosen bevorzugt – er hat nie Jeans oder so getragen, und wir haben ihn deswegen immer ein bisschen aufgezo-gen, weil er am Ende so brav aussah. Er hat mehr Anzüge als jeder andere Dreiundzwanzigjährige – die kauft er sich bei Oxfam und in anderen Secondhandläden – und unzählige legere Bundfaltenhosen, wie meine Mum die nannte, also Flanellhosen mit Bügelfalten. Andere Jugendliche fand er immer verwahrlost und dreckig und sagte, niemand wüsste mehr, wie man sich anständig anzieht, aber jetzt wurde mir klar, dass er diesen Stil gewählt hatte, um sich aus der Klemme zu ziehen, wenn man so will. Seine Kleidung passte irgendwie nie zum Rest seiner Persönlichkeit oder zu seiner Lieblingsmusik oder zu den Freunden, mit denen er abhing, von daher haben wir das nie ganz verstanden, aber das lag daran,